

Der staunende Mensch in Gottes Universum

Methoden der Psalmenerschließung anhand Psalm 8

Der Psalm 8 ist zum einen ein Schöpfungspsalm, der Gottes Wirken in der Welt preist, zum anderen ein nachexilisches, weisheitliches Lied, das nach dem fragt, was der Mensch letztlich ist. Diese Frage nach dem Wesen des Menschen lässt sich nach Ps 8 nur beantworten vom Wesen *Gottes* her. Denn „der Mensch ist eine unendliche Frage, die er nicht selbst beantworten kann.“ (Karl Rahner). Die Antwort darauf im Psalm beginnt mit dem Namen Gottes, der sein Wesen „Ich bin da für euch“ in der ganzen Erdenschöpfung in ihrer ungeheuren Vielgestaltigkeit aussagt (darauf deutet der spätere Zusatz in V 2 c: besser als der Himmel singt sie deine Hoheit). Das wird fortgeführt in den Gestirnen, die Gott an den Himmel hängt als Lampen; sie sind keine Götter wie in anderen Religionen. Das gipfelt sich auf in der ungeheuren gottnahen, verantwortungsvollen Stellung des Menschen in der Welt, die Gott ihm schenkt.

Der Psalm – ein Kunstwerk

Die ursprünglich klare Struktur des Psalms – rahmender Refrain und zwei Strophen - wurde durch Zusätze erweitert: V 2 c führt den Refrain weiter aus. V 3 ist schwer verständlich. Das hebräische Wort wird 'oz lässt sich einerseits mit „Lob“, andererseits mit „Festung“ übersetzen. In beiden Fällen aber ist wohl gemeint, dass sich das Volk Gottes, das von sich als „Kinder Israels“ spricht, als mickrig klein vorkommt und dennoch an seinem Gotteslob festhält und so ein Bollwerk Gottes in der Welt ist, das den Kräften, die sich Gott entgegenstellen, standhält. Der ursprüngliche Psalm enthält im Auf- und Abgesang den Refrain V 2ab.10, den eine Wir-Gruppe spricht, in den beiden Strophen V 4-6 (Himmel) und V 7-9 (Mensch), jeweils eingeführt mit Werk deiner Finger/Hände, spricht ein „Ich“.

Da staunt der Mensch!

Die Wendung „Mond und Sterne“ deutet darauf, dass da ein Mensch staunend in den nächtlichen Himmel hinaufsieht und dabei die Größe des Kosmos empfindet, die ihm selbst sein Kleinsein, seine Winzigkeit bewusst werden lässt als „Menschlein“ bzw. „Erdenkind“. Umso staunenswerter ist, dass Gott ihm so viel Nähe zu sich schenkt, so viel persönliche Anteilnahme (Verben: an ihn denkst, dich um ihn kümmerst), und dass er ihm so viel zutraut, dass er ihn als umfassenden Herrscher einsetzt. Im Gegensatz zu den anderen Religionen, wo das nur auf den König zutrifft, hat nach diesem Lied jeder Mensch von Gott her teil an seiner Schöpfungsmacht und seinem herrschaftlichen Wirken in der Welt.

Das königliche Bild der damaligen Zeit ist das des Hirten und Bändigers der Tiere. In Ps 8 sind die Versorgten und Gebändigten nach der Nähe bzw. Ferne zum Menschen geordnet: gezähmte (Haus)Tiere, Vögel, Meerestiere. Den Fuß auf etwas setzen, bedeutet, es zu beherrschen. Die wilden Tiere und besonders das Meer, waren für den Menschen und seinen Lebensraum eine Bedrohung (damals gab es einen viel geringeren Teil an Menschen und einen viel größeren an Tieren). Der König musste den Lebensraum seines Volkes verteidigen, aber auch pflegen und so die Vielfalt erhalten. Für uns heute erscheint diese hohe Stellung des Menschen „nur wenig geringer als Gott“ überheblich und zur Willkür berechtigt, weil die Wendung oft missverstanden wird als Erlaubnis zur Ausbeutung der Schöpfung. Dazu gibt der Psalm aber nichts her; seine hohe Würde hat der Mensch allein, wenn er an Gottes

Lebensordnung gebunden bleibt, wenn er teil hat an Gottes Wirken, dessen Wesen „Ich bin da für euch“ ist.

In den Grenzen von Gottes Ordnung und als dessen Repräsentant auf Erden darf der Mensch sich auch der Tiere bedienen, sie sogar zu Nahrungszwecken töten. Letzteres ist höchster Ausdruck von Herrschaft. Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das nicht getötet werden darf; sein Leben ist unverletzbar, hat eine ungeheure Würde.

Mit welcher Brille in den Blick nehmen?

Bleibt festzuhalten: Er gibt zwei Perspektiven im Psalm, die Gottes und die des Menschen. Von sich aus vollzieht der Mensch nur zwei Handlungen: staunen (über Gottes Wirken) und fragen (wie Gott diesem Winzling Mensch so viel Würde und Verantwortung schenkt). Alles andere ist Tun Gottes, Auswirkung seines Namens. Nur von ihm her und in Beziehung zu ihm ist der Mensch groß.

Bibelarbeit

Mitte: großes schwarzes Tuch, darauf aus gelbem Papier Mond und Sterne und die Buchstaben YHWH (Jahwe). Dazu ein Bild oder eine Figur eines Menschen und ein paar Bilder von Tieren (Haustier, wildes Tier, Meerestier). Über den Gestirnen zwei aus Tonpapier ausgeschnittene Hände

1. Auf den Text zugehen – Motivation

Einführung: Wer ist der Mensch? Die Frage des Psalms

Die TeilnehmerInnen (TN) werden gebeten, sich **einen Satz** zu überlegen: Der Mensch ist einerseits (etwas Großes benennen), ist andererseits aber auch (etwas Kleines, Schwaches benennen)... Sie sagen die Sätze, in dem sie die eine Seite gleichsam in die eine Hand nehmen und die andere Seite in die andere Hand.

Oder sie schreiben den Satz auf einen Zettel, der eine helle und eine dunkle Hälfte hat (zweierlei Papier zusammengeklebt), den sie um die Mitte legen. Die Sichtweise des Menschen, die sich zeigt, wird angesprochen.

2. Vom Text ausgehen – Textarbeit

Von der Struktur des Psalms her eignen sich folgende **Leseformen**, die nacheinander ausprobiert werden können und den Psalm mehr und mehr erschließen:

- Der Psalm enthält ein „Wir“ und ein „Ich“.
Die Gesamtgruppe spricht als „wir“ den Refrain V 2 und V 10.
Einzelne sprechen die anderen Verse.
- Der Psalm ist ein Gesang. So kreiert jemand in der Gruppe eine Melodie für den Kehrvers, zwei andere sprechen oder singen (evtl. Sprechgesang?) Strophe 1 und (V 4-6) und 2 (V 7-9). V 3 wird als späterer Zusatz weggelassen. Die Leitung erklärt außerdem dessen Sinn.
- Eine/r liest alle Teile, die von Gottes Handeln sprechen, eine/r liest die Teile, die vom Menschen ausgehen (nur zwei Wörter in V 4, „ich bestaune“ - der Rest des Verses ist Tun Gottes – und V 5 a: „Was ist da der Mensch“ und „das Erdenkind/Menschlein“!). So wird die Perspektive des Psalms sehr deutlich.

Als **Textarbeit** streichen die TN mit **zwei Farben** in Partnerarbeit einerseits *Bilder von Gott und seinem Wirken* heraus, andererseits *Bilder und Tun des Menschen*. Sie fassen die Arbeit in einem Satz zusammen: Das Bild Gottes ist..., das Bild vom Menschen ist...

Die Ergebnisse werden zusammengetragen. Die Leitung ergänzt zum Gesamtbild und -sinn des Psalms .

3. Mit dem Text weitergehen – Vertiefung

Die TN werden dazu angeregt, über den Psalm und seine Aussagen noch einmal ins **Gespräch** zu kommen anhand von **4 Symbolen**, die in die Runde gelegt werden an 4 Stellen, zu denen sich die TN wahlweise stellen können.

? Frage: Mir ist noch etwas fraglich..., Ich verstehe nicht...

i Licht: Mir ist etwas am Psalm neu aufgegangen...

♥ Betroffenheit: Mich berührt persönlich... Mir geht zu Herzen...

↔ Einwand: Ich widerspreche... Aber... Es bleibt einzuwenden...

Es wird in dieser Reihenfolge der Symbole von den TN Stellung bezogen und dann ein Gespräch geführt, bei dem möglichst auch die Fragen beantwortet werden, die noch im Raum sind.

Alternative: Die TN sammeln sich in zwei Raumhälften, von denen die eine die Größe des Menschen, die er von Gott her hat, die andere die Kümmerlichkeit, die zu ihm gehört, symbolisiert. Beide Seiten führen ein Gespräch miteinander.

Abschluss

Die TN werden erinnert an den Satz Rahners (s. am Anfang), nehmen ihren **Anfangszettel** noch einmal zur Hand und schreiben auf ihm **einen Satz dazu**, der sich aus der Bibelarbeit mit dem Psalm ergeben hat. Der Mensch ist einerseits..., andererseits... Oder: Gott wirkt..., der Mensch...

Die Leitung trägt eine **Schüler-Aktualisierung** der Klasse 7 aus Füssen/Allgäu vor:

Mei Muater hot gset:

Des kasch du idda.

Dr Lehrer hot gset:

Du bisch no zkloa.

Dr Pfarrer hot gset:

Du bisch verdorbe.

Dia Kollega hand gset:

Du bisch ja hohl.

Dr Berufsberater hot gset:

Du bisch it geeignet.

Dr Moaschter hot gset:

Dr ander isch besser.

Dr Oberscht hot gset:

Du hosch koa Haltung,

Gott hot gset:

Du bisch mr ähnlich.

Gott sei Dank.

Meine Mutter hat gesagt:

Das kannst du nicht.

Der Lehrer hat gesagt:

Du bist noch zu klein.

Der Pfarrer hat gesagt:

Du bist verdorben.

Die Kollegen haben gesagt:

Du bist ja hohl.

Der Berufsberater hat gesagt:

Du bist nicht geeignet.

Der Meister hat gesagt:

Der andere ist besser.

Der Oberst hat gesagt:

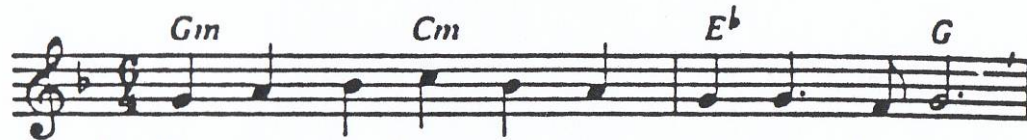
Du hast keine Haltung.

Gott hat gesagt:

Du bist mir ähnlich.

Gott sei Dank.

Der *Psalm* wird *gesungen oder gemeinsam gebetet* (Refrain alle und Strophen zwei Gruppen).



1. Herr, un - ser Herr - scher, wie herr - lich bist du!
2. Kin - der und Säug - lin - ge kün - den dein Lob,
3. Hoch wölbt dein Him - mel sich auch ü - ber sie.



- Er - de und Him - mel sind voll dei - ner Eh - re.
 spot - ten der Ü - ber - macht all dei - ner Fein - de.
 Seh ich die Son - ne, den Mond und die Ster - ne -



- Kin - der und Säug - lin - ge kün - den dein Lob.
 Hoch wölbt dein Him - mel sich auch ü - ber sie.
 was ist der Mensch, daß du sei - ner ge - denkst?

4. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst? / Des Menschen Kind, daß du seiner dich annimmst? / Du hast ihn herrlich erhoben zu dir.
5. Du hast ihn herrlich erhoben zu dir, / hast ihn erwählt dir zum Freund und Gehilfen. / Die ganze Welt hast du ihm anvertraut.
6. Die ganze Welt hast du ihm anvertraut, / alles Geschaffene, alles, was lebet. / Herr, unser Herrscher, wie herrlich bist du!

Text (nach Psalm 8) und Weise: Johannes Petzold